



Monstren

Von

Ottomar Starke

Das gesunde Empfinden hat für alles Abnorme eine mehr an Abscheu als an Mitleid grenzende Neugier, für deren Befriedigung der Jahrmaktsrummel gerade der richtige Ort ist. Jedoch ist auch der einfältigste Mensch den hier gezeigten Sehenswürdigkeiten gegenüber mißtrauisch und wird nie ganz den Eindruck los, betrogen zu sein. Darum wagt er auch nicht, die Monstren unbedingt für Wirklichkeit zu nehmen, sondern er betrachtet sie eher als grausige Möglichkeiten, die ihn bis in seine Träume verfolgen.

Es gibt keine bessere Voraussetzung für Erkenntnisse als den Zweifel. Man wird den Nürnbergern heute nach 345 Jahren noch recht geben, wenn sie dem Peter Bierst aus Savoyen beharrlich abschlugen, seine „Mißgeburten und Meerwunder“ zu zeigen, obwohl eine Person mit zwölf Fingern und Zehen und ein Schaf mit sechs Füßen nicht unbedingt ins Reich der Fabel zu verweisen sind. Auch Canilier Loyisa Zenobi kam nicht dazu, seine „Hydra mit sieben Köpfen“ vorzuführen. Und derselbe Nürnberger Rat verbot im Jahre 1708 dem Matthias Buchinger, einem Monstrum ohne Hände und Füße, der schwangeren Frauen halber, die sich